

Der dichtere Takt kommt später

S-BAHN Der Viertelstundentakt nach Münsingen ist auch ohne drittes Gleis möglich. Allerdings wird er wohl erst ums Jahr 2030 Realität – so, wie die übrigen Verdichtungen im Fahrplan der Region Bern auch.

Bisher galt ein drittes Gleis als Voraussetzung dafür, dass bei der S-Bahn von Bern nach Münsingen der Viertelstundentakt eingeführt werden kann. Doch das war einmal: In einem Communiqué machten Bund, Kanton, SBB und BLS klar, dass es auch ohne geht. Man habe Wege finden können, die den schon länger gewünschten dichteren Fahrplan «auf längere Sicht» auch auf der heutigen Doppelspur erlaubten, schreiben sie.

Bahnhof Münsingen wird umfassend ausgebaut

Dafür ist südlich des Bahnhofs Wankdorf ein drittes Entflechtungsbauwerk nötig. Es wird den Güterzügen aus Olten und Biel erlauben, in die Aaretallinie einzufädeln, ohne den entgegenkommenden Verkehr zu stören. Das erste derartige Bauwerk entsteht zurzeit im Wankdorf selber, wo die Züge nach Thun die Gleise in Richtung Olten und Biel in einem Tunnel unterqueren werden. Das zweite ist kurz nach dem Bahnhof Gümligen geplant, wo die Linie ins Emmental abzweigt und sich die Züge künftig in ähnlicher Art nicht mehr in die Quere kommen sollen.

Der geplante Viertelstundentakt hat auch Auswirkungen auf den Bahnhof Münsingen. Er wird um ein sogenanntes Wendegleis erweitert, auf dem zusätzliche S-Bahn-Züge abseits der Doppelspur mit ihrem Durchgangsverkehr die Rückfahrt nach Bern abwarten können. Das macht umfassende Umbauarbeiten nötig.

Weniger bauen heisst Geld sparen

Auf der anderen Seite des Bahnhofs Bern wird ebenfalls gebaut. Im Raum Holligen, wo die Linien ins Gürbetal, ins Schwarzenburgerland und nach Neuenburg abgehen, ist schon länger ein viertes Entflechtungsbauwerk geplant. Wie beim Wankdorf sollen die Züge auch hier die Gleise dereinst in einem Tunnel unterqueren.

Verzichten wollen die Verantwortlichen dagegen auf die Verlängerung sämtlicher Perrons am westlichen Bahnhofkopf. Man habe Lösungen gefunden, «dank denen auf einen Teil des Umbaus verzichtet werden kann», heisst es im Communiqué weiter. Auf diese Art lässt sich nicht nur ein Betrag in dreistelliger Millionenhöhe sparen. Den Bahnen bleiben auch Abstellflächen erhalten, von denen sie im Raum Bern ohnehin zu wenig haben.

Die dichteren Fahrpläne kommen später

Die Investitionen für alle Bauten belaufen sich auf rund 1,4 Milliarden Franken. Gedeckt werden sie aus dem Fonds für den Ausbau der Bahninfrastruktur. Ein Wermutstropfen bleibt: Weil die verschiedenen Projekte nicht alle gleichzeitig realisiert werden können, können die Fahrpläne nicht so rasch verdichtet werden wie geplant. Neben dem Viertelstundentakt betrifft dies unter anderem auch den Halbstundentakt bei der S4 nach Burgdorf oder den Halbstundentakt beim Regioexpress nach Neuenburg. Sie werden nun erst «im Zeithorizont 2030» Realität – fünf Jahre später als bisher angenommen.

Stephan Künzi

Bildungskommission setzt der Standort-Debatte ein Ende

FACHHOCHSCHULE Burgdorf erhält definitiv kein Departement der Berner Fachhochschule. Die grossräthliche Bildungskommission will die Standortfrage nicht erneut aufrollen. Trotzdem könnten die Querelen Konsequenzen haben.

Die Bildungskommission (Bik) will nicht auf den Standortentscheid zur Berner Fachhochschule (BFH) zurückkommen. Dies haben die Mitglieder nach einer Aussprache mit Rektor Herbert Binggeli, Schulratpräsident Markus Ruprecht und Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) entschieden. Die Kommission sehe keine «hinreichenden Gründe», den Entscheid des Grossen Rates neu aufzurollen, heisst es in einer Mitteilung. Dieser hat im vergangenen Juni einem Kompromiss zugestimmt: Die BFH wird in Biel und Bern in je einem neuen Campus konzentriert. Im Gegenzug zieht die Technische Fachschule von Bern nach Burgdorf. Zusätzlich soll dort ein Cleantech-Kompetenzzentrum entstehen.

Einsicht bei Verantwortlichen

Dieser Entscheid wurde vor einigen Wochen wieder infrage gestellt. Diese Zeitung machte publik, dass die BFH das Departement Wirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit (WGS) in drei Departemente aufsplitten will. Das ist brisant, weil Burgdorf und Bern gerne Standort des Departements WGS gewesen wären. Im Abstimmungskampf hatten die Fachhochschule und die Erziehungsdirektion aber stets betont, das Departement müsse zusammenbleiben. Viele Grossräte fühlten sich hintergangen und sahen eine letzte Chance, dass Burgdorf doch noch ein Departement erhalten könnte (wir berichteten).

Entsprechend kühl sei die Kommissionssitzung am Dienstag vonstattengegangen. «Die mangelnde Transparenz gegenüber dem Grossen Rat wurde von den Verantwortlichen aber anerkannt, und es wurden Mängel in der Kommunikation eingearbeitet», sagt FDP-Grossrätin Corinne Schmidhauser (Interlaken), die als Vizepräsidentin in der Bik die Federführung im Projekt hat. Man sei jedoch zum Schluss gekommen, dass die Ausgangslage trotz der Aufspaltung nicht derart neu sei, «dass wir zurück auf Feld eins müssten». So seien viele Parameter, die bei der Standortevaluation in den letzten Jahren berücksichtigt worden waren, unverändert geblieben.

Gemischte Gefühle

Trotzdem müsse man die kritischen Stimmen ernst nehmen. Verschiedene Politiker befürchten, dass die beschlossene Lösung für Burgdorf plötzlich doch noch begraben werden könnte. Deshalb will die Bik den Kredit für den neuen Campus Bern mit verbindlichen Zusagen für die Pläne in Burgdorf verknüpfen. Dafür benötige man etwas mehr Zeit, weshalb die Kommission eine Verschiebung des Geschäfts von der Juni- in die Septembersession beantragt. «Nur so können wir die Emmentaler wieder an Bord holen und eine Ablehnung des Kredits verhindern», glaubt Schmidhauser. Diese Verschiebung könnte aber laut Baudirek-

torin Barbara Egger (SP) zur Folge haben, dass sich der Campus Bern um ein ganzes Jahr verzögert und erst 2027 eröffnet wird. Von der beschlossenen Lösung konnten sogar die SVP-Mitglieder in der Bik überzeugt werden, die sich dafür ausgesprochen haben, die Standortfrage neu aufzurollen. Laut Schmidhauser ist der Entscheid ohne Gegenstimme gefallen. Dazu sagt Samuel Krähenbühl (SVP, Unterlangenegg), dass nun in erster Linie sichergestellt werden soll, dass Burgdorf nicht leer ausgeht. Sollte die Verknüpfung des Kredits mit verbindlichen Zusagen aber nicht

Der Kommissionsentscheid ändert aber nichts daran, dass sich die BFH-Verantwortlichen und die Erziehungsdirektion äusserst fragwürdig verhalten ha-

«Nur so können wir die Emmentaler wieder an Bord holen und eine Ablehnung des Kredits verhindern.»

Corinne Schmidhauser (FDP)

BZ Kommentar



Marius Aschwanden
Redaktor Kanton

Die Vernunft hat gesiegt

gelingen, müsse man weiter schauen. Der Burgdorfer Stadtpräsident Stefan Berger (SP) nimmt den Entscheid mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis. «Einerseits sind wir enttäuscht, dass wir endgültig kein Departement erhalten. Andererseits sind wir froh, dass wir endlich Klarheit haben und mit der Planung fortfahren können», sagt er.

Noch immer offen ist jedoch, ob die Geschäftsprüfungskommission eine Untersuchung eröffnen wird. Sie wollte zuerst den Entscheid der Bildungskommission abwarten.

ben. Sie haben dem Grossen Rat die Aufsplittungspläne vorenthalten oder gar anderslautende Ankündigungen gemacht. Wie gross der so entstandene Vertrauensverlust ist, zeigt der Antrag, den Kredit für den Campus Bern mit den Projekten in Burgdorf zu verknüpfen. Um den bereits verbindlichen Grossratsentscheid vom letzten Juni noch verbindlicher zu machen, nimmt die Kommission sogar in Kauf, dass sich der Neubau in Bern um ein Jahr verzögern könnte.

Das wäre äusserst unschön. Ist doch die Berner Fachhochschule bereits jetzt gegenüber anderen Fachhochschulen ins Hintertreffen geraten. Letztlich hat sich die BFH aber die drohende Verzögerung selber zuzuschreiben. Hätte sie mit offenen Karten gespielt, wäre es nicht so weit gekommen.

marius.aschwanden
@bernerzeitung.ch

Marius Aschwanden

Die letzten Tage des Plattenladens

STADT BERN Mit Chop Records schliesst Ende Monat einer der letzten CD- und Plattenläden. Besitzer Jürg Trindler ist aber nicht nostalgisch.

Es gibt wenig Läden in Bern, in denen man noch rauchen darf. Chop Records ist so einer. «Raucher erwünscht», steht auf einem Schild bei der Kasse des CD- und Plattenladens. Jürg Trindler sitzt zwischen verstaubten Computern jeder Generation im vollgestopften Büro hinter der Kasse. Er steckt sich eine Selbstgedrehte an. «Diese Schliessung ist eine ziemliche «Fuer», sagt er. Er sagt es recht unsentimental. Dabei geht es um nicht weniger als 29 Jahre seines Lebens. 1988, als 23-Jähriger, hat Jürg Trindler Chop Records eröffnet. Damals noch an der Speichergasse. Später zog er an beste Lage an den Waisenhausplatz, bot auf zwei Stockwerken die neuesten Platten und CDs an, hatte bis zu neun Angestellte. Seit ein paar Jahren ist der Laden in einem Keller an der Amthausgasse beheimatet, geblieben ist ihm Verkäufer Serge Berthoud. Berthoud arbeitet seit 17 Jahren bei Trindler. Doch Ende Monat ist Schluss, Jürg Trindler schliesst Chop Records, ab heute ist Totalausverkauf. Alle CDs, alle Platten sollen weg.

«Jetzt ist der Moment»

«Jetzt ist der Moment», sagt Trindler und lehnt sich auf seinem Bürosessel zurück. «Aber der Moment hätte auch letzten



«Mach das Foto nicht vor den CDs, das ist uncool.» Chop-Records-Besitzer Jürg Trindler (links) mit Verkäufer Serge Berthoud.

Beat Mathys

Sommer oder an Weihnachten sein können.» Er habe seit geraumer Zeit mit dem Gedanken gespielt, den Laden aufzugeben. «Als ich meinen ersten Laden öffnete, dachte ich, dass ich das nicht länger als 15 Jahre mache», sagt er, «und jetzt bin ich immer noch hier.» In dieser Zeit habe er nie richtig Ferien machen können, habe oft sechs Tage die Woche verkauft und am siebten den

Laden aufgeräumt. «Ich weiss gar nicht, wie ein Leben ohne Laden ist.» Trindler will sich in Zukunft voll auf sein Label Chop Records konzentrieren. Auf dem Label veröffentlicht etwa Chansonner Oli Kehrl seine Alben.

Es erstaunt überhaupt nicht, dass einer der letzten Tonträgerläden in Bern schliesst. «Der Umsatz im Chop Records war in den letzten Jahren konstant rückläu-

fig», sagt Jürg Trindler. Selbst er besitzt nicht mehr viele CDs. Und das Aufleben von Vinyl ist für ihn nur ein momentaner Hype. Neuheiten hört er auf Streamingdiensten im Internet. Das sei berufsbedingt. «Ich höre in der Woche um die 100 Neuheiten – früher musste ich von jeder Band erst eine CD besorgen.»

«Gute Musik braucht ein Zuhause» steht gross über den CDs,

die sich beim Eingang stapeln. Chop Records kann ihnen dieses Zuhause nicht mehr bieten. Verkäufer Serge Berthoud will das Mobiliar von Trindler übernehmen. Er plant, selbst einen Plattenladen zu eröffnen. Noch ist nichts spruchreif, er sucht nach einem Standort. Und er setzt auf Vinyl, denn CDs, das weiss auch er, finden nicht mehr so leicht ein Zuhause.

Marina Bolzli